



Foto: landpixel.de

Peter Gach

Miteinander reden

Seit vier Jahren arbeitet die Landwirtschaftsschule Weiden in der Oberpfalz daran, den Dialog zwischen den Studierenden und ihren Eltern einerseits sowie zwischen Eltern und Lehrern andererseits zu verbessern. Was ist aus diesem Projekt geworden?

Zeit für eine Zwischenbilanz: Wie hat sich das Schul-Projekt seit dem Start im Jahr 2012 (s. B&B Agrar 1-2013, S. 30) entwickelt? Welche Stärken und Schwächen haben sich herauskristallisiert? Was hat sich bewährt, welche Veränderungen wurden vorgenommen und wo besteht noch Verbesserungsbedarf?

Bei den insgesamt rund 40 Studierenden der Landwirtschaftsschule Weiden handelt es sich zum größten Teil um Hofnachfolger. Während ihrer Ausbildung lernen die angehenden Wirtschaftler für Landbau, den elterlichen Betrieb zu analysieren, dessen Stärken und Schwächen zu erkennen und Verbesserungsvorschläge zu entwickeln. Es versteht sich fast von selbst, dass dieser Prozess nicht ganz ohne Probleme und Konflikte ablaufen kann. Auf der einen Seite ein junger Mensch Anfang 20, der einen Weg für sich sucht und im Betrieb bestimmte, für sinnvoll erachtete Ideen umsetzen möchte. Auf der anderen Seite stehen seine Eltern, die nicht selten daran zweifeln, ob das, was ihr Sohn oder ihre Tochter vorhat, auch das Richtige für den Betrieb ist. Hier gilt es, zu einem guten Kompromiss zu gelangen.

Vermittlerrolle

Die Landwirtschaftsschule Weiden sieht ihre Aufgabe in diesem Zusammenhang darin, beide Seiten, sowohl die Studierenden als auch ihre Eltern, zu begleiten. Mit anderen Worten: Die Lehrer verstehen sich ein Stück weit als Vermittler, die die Kommunikation zwischen den Generationen fördern und beiden Seiten als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Denn für die Zukunft des Betriebs und das Miteinander in der Familie ist es von entscheidender Bedeutung, die Eltern der Studierenden in Veränderungs- und Optimierungsprozesse mit einzubinden. Die Realität sieht erfahrungsgemäß oft anders aus: Häufig haben die Eltern niemanden, mit dem sie sich über bestehende Probleme austauschen können. Folglich fühlen sie sich alleingelassen, was letztlich zu einer weiteren Verhärtung der Fronten beiträgt. Hier versucht die Landwirtschaftsschule, eine Lücke zu schließen und beide Parteien mit ins Boot zu holen.

Aktionstage

Dazu hat die Schule 2012 zwei Veranstaltungen durchgeführt, von denen eine seither jährlich wiederholt wird. So treffen sich Studie-

rende, Eltern und Lehrer des dritten Semesters im Februar, wenn die Wirtschaftlerarbeit bereits abgegeben ist und die Abschlussprüfung kurz bevorsteht, zu einem Aktionstag in der Schule. Dabei präsentieren die Studierenden ihren Eltern die im Laufe der Ausbildung erarbeiteten Lerninhalte, man tauscht sich über Erfahrungen aus und diskutiert über die Erwartungen, die man an die Zukunft hat.

Die zweite Veranstaltung fand während des Praxisjahrs, das der eigentlichen, dreisemestrigen Ausbildung an der Schule vorgeschaltet ist, in der Landwirtschaftsschule statt. Bei dem Praxistag handelte es sich um eine halbtägige Informationsveranstaltung mit Impulsreferaten zur Betriebszweigabrechnung und -auswertung, zu der auch die Eltern der Studierenden eingeladen waren. Dieser Praxistag fand allerdings nur in einem Jahr statt, da die Akzeptanz für den Mehraufwand bei den Studierenden und Eltern danach nicht mehr vorhanden war.

Die Resonanz auf diese beiden Veranstaltungen fiel in der Anfangszeit entsprechend verhalten aus. So meldeten sich im Jahr 2012 von Elternseite her von insgesamt 17 potenziellen Teilnehmern gerade

einmal drei für den Aktionstag am Ende des dritten Semesters an. Das Interesse an dem Thema Betriebszweigabrechnung war ebenfalls nur mäßig. Die Gründe für die Zurückhaltung, die die Eltern an den Tag legten, erscheinen auf den ersten Blick nachvollziehbar: Bei dem Projekt handelte es sich um etwas Neues, hinter dem sie sich nicht so recht etwas vorstellen konnten. Möglicherweise vermuteten auch manche von ihnen die Veranstaltungen seien etwas Ähnliches wie die Elternabende, die sie in der Realschulzeit ihrer Kinder erlebt hatten.

Interesse wecken

Für das Lehrerkollegium stellte sich in dieser Situation die Frage: Wie soll angemessen und vor allem konstruktiv und gewinnbringend auf diese offensichtliche Skepsis reagiert werden? Wie gelingt es, ein größeres Interesse an dem Projekt zu wecken? Um die Akzeptanz bei den Eltern zu steigern, entschloss sich Schulleiter Dr. Kiener zum einen, den zeitlichen Umfang des ganztägigen Aktionstages künftig auf einen Vormittag zu begrenzen. Zum anderen sollten die Lehrkräfte im Vorfeld verstärkt auf den Aktionstag hinweisen und Werbung für ihn machen. Ein guter Zeitpunkt dafür bietet sich bereits dann, wenn das gesamte Lehrerkollegium im Praxisjahr die Elternbetriebe besucht und ersten Kontakt mit den künftigen Studierenden und deren Eltern aufnimmt.

Beide Maßnahmen haben zum gewünschten Erfolg geführt: Mittlerweile nehmen 80 bis 90 Prozent

der Eltern an den Projektveranstaltungen teil.

Lehrer kennenlernen

Auch über das Projekt hinaus legt die Landwirtschaftsschule Weiden großen Wert auf den Dialog zwischen Eltern, Studierenden und Lehrkräften. Mit Erfolg, wie unter anderem eine in diesem Jahr durchgeführte Umfrage zu den bereits erwähnten Betriebsbesuchen zeigt. Da vom Schulbesuch die Zukunft des Betriebs abhängt, sei es von großem Vorteil, die Lehrer kennenzulernen und zu wissen, mit wem es der Sohn oder die Tochter in der Schule zu tun haben werde, lautete beispielsweise eine von den Eltern geäußerte Meinung. Sowohl von Eltern- als auch von Schülerseite her wird der direkte Kontakt zu den Lehrern der Landwirtschaftsschule als Vorzug empfunden – „weil man dann auch eher mal den Mut hat, persönliche Dinge anzusprechen“, so eine im Rahmen der Umfrage geäußerte Meinung.

Kontaktpflege

Und natürlich sind die Betriebsbesuche, wie die Umfrage belegt, auch für die Landwirtschaftsschule selbst von großem Wert: Die Lehrer wissen es zu schätzen, dass sie bei den Besuchen die Besonderheiten der Betriebe ihrer künftigen Studierenden kennenlernen und anschließend im Unterricht mit Fachinformationen auf die Gegebenheiten eingehen können. Mehr noch: Sie können sich ein konkretes Bild von dem jeweiligen Betrieb machen. Das versetzt sie in die Lage, ihn individuell zu beurteilen.

Übrigens pflegt die Landwirtschaftsschule Weiden während der gesamten schulischen Ausbildung engen Kontakt mit den Elternbetrieben. So wird im zweiten Semester für jeden Studierenden ein Mentor aus dem Lehrerkollegium benannt. Dessen Aufgabe besteht unter anderem darin, gemeinsam mit den Hofinhabern und ihren Kindern das Thema der abschließenden Wirtschaftserarbeit zu klären. Dazu gilt es zunächst, vor Ort gemeinsam zu überlegen, in welchen Bereichen der Betrieb optimiert werden kann, ob sich beispielsweise ein Laufstallumbau oder eher eine andere Verbesserungsmaßnahme als Thema der Abschlussarbeit eignet.

Immer wieder kommt es dabei zu Konfliktsituationen wie der, die einer der Mentoren vor Kurzem bei einem Betriebsbesuch erlebt hat: Er saß mit dem Studierenden und dessen Vater zusammen am Tisch und sprach über eine geplante Maßnahme, als sich die Mutter ins Gespräch einschaltete und sagte: „Stopp, das will ich nicht!“ Der Vorteil: Wenn man die Dinge auf diese Weise vor Ort klärt, bringt das eine enorme Zeitersparnis mit sich.

Im dritten und letzten Semester begleitet der Mentor den Studierenden dann eng in allen Fachfragen, die mit der Wirtschaftserarbeit zusammenhängen. Kommt es im elterlichen Betrieb zu Konflikten, fährt er zudem nochmals dorthin, um zu vermitteln. Ein großer Vorteil ist es in diesem Zusammenhang, dass die Lehrer der Landwirtschaftsschule zugleich Berater für Unternehmensführung sind.

Rückschau halten

Wenn die Arbeiten abgegeben sind, steht zum Abschluss der bereits oben erwähnte Aktionstag auf dem Programm: Im geschützten Raum der Schule halten Studierende, Eltern und Lehrer gemeinsam Rückschau, wie sie die Zeit an der Landwirtschaftsschule erlebt haben, und bringen Anregungen für Verbesserungen im Schulbetrieb ein. Vor allem bei den Eltern ist es hier spürbar, dass sie froh und dankbar sind, wenn ihre Kinder mit bester fachlicher wie persönlicher Ausbildung als staatlich geprüfte Wirtschaftler auf die Höfe zurückkehren und einer gesicherten Zukunft entgegensehen. ■



Foto: Landwirtschaftsschule Weiden

Betriebsbesuch eines Teils des Kollegiums bei der Familie eines Studierenden. Von links: Peter Gach, Richard, Angelika und Michael Beinrucker, Sabine Kräckl, Dr. Siegfried Kiener, Bernhard Strehler

Der Autor



Peter Gach
Semesterleiter an der
Landwirtschaftsschule
Weiden
peter.gach
@aelf-we.bayern.de